

vgl. Hof- und Staatsbibliothek hat eine wertvolle Neuerwerbung gemacht. Sie hat nämlich den bibliographischen Nachlaß von Karl Christian und Eduard von Riedel erworben, der eines der Glanzstücke des von der Lentnerschen Buchhandlung (E. Stahl) in München ausgegebenen Antiquariatskataloges »Bibliotheca Bavarica, 2. Folge«, bildete. Eine ungeahnte Fülle von Büchern, Handschriften, historischen Darstellungen, Porträts und Auto-graphen zur politischen und Kulturgeschichte Bayerns ist in diesem Kataloge zusammengetragen, der jedem Bavarica-Sammler als ein Werk von dauerndem Werte sich darbietet.

(Eine Humboldt-Bibliothek.) Die Firma Josef Baer & Co. in Frankfurt a. M. versendet den Katalog einer Humboldt-Bibliothek, die wie die in der vorigen Nummer besprochene Spinoza-Bibliothek (s. S. 42), ebenfalls nur als Ganzes abgegeben werden soll. Die Sammlung weist 178 Stücke auf und setzt sich aus den diversen Ausgaben der Werke Humboldts, aus dem Briefwechsel des Gelehrten und der Literatur über dessen Leben und Schriften zusammen. Besonders hervorgehoben sei ein vollständiges koloriertes Exemplar des großen Reisewerkes Humboldts, das bekanntlich zu den größten Seltenheiten gehört. Es stammt aus dem Besitze der Prinzessin Luise der Niederlande, geborenen Prinzessin von Preußen. — Der Preis der ganzen Sammlung ist 9000 Mark.

Bilder.

(Die beiden Gräfinnen Potocka.) Das Bildnis der Gräfin Potocka gehört zu den weltbekannten Frauenbildnissen. Dieses Pastellbild ist eine der frühen Arbeiten des in Westeuropa kaum bekannten Salvatore Tonci, der sich zur Regierungszeit Pauls I. in Rußland aufhielt und dort zahlreiche Bildnisse malte. Der Ruhm Toncis haftet aber in erster Reihe an dem in Berlin befindlichen Bildnis der »Gräfin Sofia Potocka, genannt die schöne Fanariotin«. Diese Bezeichnung ist jedoch, wie Baron N. N. Wrangel nachweist, falsch. Nach Mitteilungen, die der Baron vom Grafen G. S. Stroganow erhalten hat, ist die dargestellte schöne Frau allerdings eine Gräfin Potocka, doch hat sie mit der berühmten Griechin, die politische Zwischenträgerin war und durch ihre Schönheit sogar den verwöhnten Potemkin zu fesseln vermochte, nichts gemeinsam. Tonci hat vielmehr das Bildnis der Gräfin Helene, geb. Fürstin Massalskaja, gemalt, die ihre Hand dem Grafen Vinzenz Potocki reichte und später mit dem Fürsten v. Ligne verheiratet war. Gräfin Sophie, die schöne Fanariotin, war Gattin des Grafen Felix Potocki. Ein Vergleich des Toncischen Bildnisses mit dem authentischen Bildnis der Fanariotin in der Sammlung der Gräfin J. W. Schuwalowa ergibt, daß es sich um zwei verschiedene Personen handelt. Das Bildnis im Berliner Kupferstichkabinett trägt auf der Rückseite die Inschrift: »Sofia Gräfin Felix Potocki: frühere Generalin Wit. Griechin, geb. zu Konstantinopel 1766, gestorben zu Berlin d. 23. November 1822. Tonci.« Baron Wrangel meint, die Inschrift könne nicht von Tonci herrühren, da sie nicht seine Handschrift zeige und die Schriftzüge nicht den Charakter der Zeit aufwiesen. In letzterer Beziehung irrt sich jedoch, wie der »Berliner Börsen-Courier« bemerkt, Baron Wrangel durchaus; die Schriftzüge tragen tatsächlich den Charakter der Zeit der 1820er und 1830er Jahre. Das Bildnis der Fürstin von Ligné ist wohl das einzige Werk Toncis, das in Westeuropa bekannt geworden ist.

Handschriften.

(Neue Shakespeare-Funde.) Dem französischen Professor Feuillerat von der Universität Rennes ist es gelungen, eine Reihe bedeutsamer Dokumente zu entdecken, die nach einem soeben erscheinenden Bericht der »Era« wichtige Aufschlüsse über das berühmte alte Blackfriars Theatre vermitteln. Der bekannte englische Shake-

speare-Forscher Halliwell Philipps hat für das öffentliche Blackfriars Theatre das Jahr 1596 angenommen. Bei der Durchforschung der Loseley-Handschriften hat Professor Feuillerat jetzt jedoch bisher unbeachtete Dokumente gefunden, aus denen unzweideutig hervorgeht, daß schon zwanzig Jahre früher in Blackfriars ein Privattheater bestanden hat. Aber die aufgefundenen Handschriften bringen der Shakespeare-Forschung noch weiteres Material, nämlich eine Fülle interessanter Einzelheiten über das Theater selbst und über die Bühnen und Persönlichkeiten, die mit ihnen in Verbindung standen. Der Fund Prof. Feuillerats zeigt von neuem, daß die Wissenschaft wertvolle Aufschlüsse erhalten würde, wenn die reichen Manuskriptschätze des Riccord-Office gründlich klassifiziert werden.

Numismatik.

(Das Münzwerk des Königs Viktor Emanuel III.) Von dem »Corpus Nummorum Italicorum«, dem großen Münzwerke, das König Viktor Emanuel III., unterstützt von den bedeutendsten Numismatikern Italiens, herausgibt, ist eben der zweite Band erschienen, der auf 506 Seiten und 48 Bildertafeln die in Piemont, Sardinien und in den auswärtigen Münzstätten des Hauses Savoyen geprägten Münzen des Mittelalters und der Neuzeit darstellt. Den Ertrag des Bandes, der 60 Lire kostet, hat der König der Nationalanstalt für Beamtenwaisen und der Italienischen Numismatischen Gesellschaft gewidmet.

(Münzauktion in Frankfurt a. M.) Wir haben schon auf die bevorstehende Auktion der I. Abteilung der Münzsammlung Paul Joseph durch den Experten Leo Hamburger aus Frankfurt a. M. hingewiesen. Der uns nun vorliegende Katalog bestätigt, was man in Fachkreisen schon lange wußte: daß Joseph eine ganz außerordentliche Sammlung zusammenbrachte. Die erste Abteilung, die sich auf Süddeutschland und Luxemburg beschränkt, umfaßt nicht weniger als 4665 Nummern. Wir möchten besonders hervorheben die jüngeren Wetterauer Königsbrakteaten, die Gemeinschaftsmünzen der Bischöfe von Regensburg und der Herzoge von Bayern, die Prägungen aus der Münzstätte der Bischöfe von Straßburg, die Münzen von Lindau, Colmar, Ensisheim, Hagenau etc. Unter den Münzen von Mainz befindet sich unter anderem ein Sterling von König Sigismund, die einzige bekannte Münze der Stadt Mainz, die Ende 1419 von Sigismund für die Dauer seiner Lebenszeit das Münzrecht erhalten hatte. Bei der Reichhaltigkeit der Sammlung ist jedem Spezielsammler Gelegenheit geboten, seine Serie zu ergänzen.

(W. Wroth.) Der hervorragende englische Numismatiker W. Wroth vom British Museum, einer der ersten Kenner der griechischen und byzantinischen Numismatik, ist, wie man uns mitteilt, 53 Jahre alt, gestorben.

(Stiftung einer Rainer-Preis-Medaille.) Im Jahre 1912 feiert die k. k. Zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien das fünfzigjährige Jubiläum des Protektorates des Erzherzogs Rainer. Der Ausschuß der Gesellschaft hat beschlossen, aus diesem Anlasse eine Medaille prägen zu lassen, deren erstes Exemplar ihrem Protektor anlässlich des Jubiläums überreicht wird und in Zukunft alle zwei Jahre für besonders verdienstliche Leistungen auf dem Gebiete der Zoologie und Botanik verliehen werden soll. Die Vergebung wird durch eine internationale, aus hervorragenden Fachmännern bestehende Kommission erfolgen, und es ist beabsichtigt, dabei insbesondere jüngere Forscher zu berücksichtigen. Die ersten beiden Medaillen werden schon im Jahre 1912 zur Verleihung kommen, und zwar eine an einen Zoologen und eine an einen Botaniker. Die Ausführung der Medaille wurde der Bildhauerin Johanna Meier-Michel von der Vereinigung bildender Künstlerinnen Oesterreichs übertragen. Erzherzog Rainer hat der Künstlerin bereits zweimal zur Ausführung des Porträts Sitzungen gewährt.